

fassen des Eindrucks seitens des persönlichen Bewusstseins statt. Das jetzt Erfasste geht der vordringenden Perzeption voraus oder folgt derselben. Diese Annäherung, Koexistenz der beiden Bilder, von denen das eine ausgelöscht, das andere lebhaft ist, macht denselben Eindruck wie der einer Perzeption und einer Erinnerung. Das Subjekt weiß nicht, woher diese aus dem Unbewußten stammende Pseudo-Erinnerung kommt. In solchen Fällen besteht demnach Paramnesie. Sie tritt im Zustande von Ermüdung, von Ablenkung der Aufmerksamkeit auf, dem eine Erschütterung der Aufmerksamkeit folgt. Nun erklärt sich auch leicht das Phänomen des Vorhersehens: Das Individuum fühlt schon die Bilder, welche bereits sein Unbewußtes erfüllen und erst später daraus hervordringen.

Also ein langsam vorwärts schreitendes Bild trifft an der Oberfläche des Bewusstseins mit einem schneller vorwärts schreitenden zusammen. Das ist der Kernpunkt der Erklärung. —

Die Ansicht PIÉRON'S über das Wesen der Paramnesien deckt sich im Grunde genommen mit der Auffassung, welche Ref. bereits bei Gelegenheit eines Referates über drei Abhandlungen von LALANDE, DUGAS und BOURDON aus dem Jahre 1893, welche dasselbe Thema behandelten, geäußert hatte.

GIÉSSLER (Erfurt).

TH. RIBOT. **Die Schöpferkraft der Phantasie.** Autorisierte deutsche Ausgabe von WERNER MECKLENBURG. Bonn, Strauß, 1902. 254 S.

MECKLENBURG hat das kürzlich hier (32, 276) besprochene Werk von RIBOT „Essai sur l'imagination créatrice“ ins Deutsche übertragen. Über den Inhalt des Buches haben wir dem früher Gesagten nichts hinzuzufügen. Die Form der Übersetzung scheint eine glückliche: Dem Stil der deutschen Sprache und den Eigentümlichkeiten des Originals ist genügend Rechnung getragen. Nur über einige Verdeutschungen der von RIBOT eingeführten Termini läßt sich streiten. So würde Ref. das häufig wiederkehrende *romanesque* in „invention r.“, „imagination r.“ nicht mit „romantisch“ sondern mit „romanhaft“ wiedergeben und Übersetzungen wie die von „im. diffuente“ durch „diffuente Phantasie“ scheinen mehr bequem als zweckmäßig, namentlich da die deutsche Sprache erlaubt, den Gegensatz der „im. plastique“ und der „im. diffuente“ durch die Gegenüberstellung des „Formbestimmten“ und des „Formlosen“, „Formverwischenden“ besser, als es im Französischen möglich ist, zum Ausdruck zu bringen.

DÜRE (Würzburg).

L. DAURIAC. **Les images suggérées par l'audition musicale.** *Rev. philos.* 54 (11), 488—503. 1902.

Es ist nach Verf. unmöglich, eine Ouvertüre zu hören, ohne dabei irgend etwas zu empfinden als nur eine Reihe musikalischer Formen. Vielmehr erwachen dabei unsere imaginativen Tendenzen. Doch gehen weder BEETHOVEN, noch MOZART, noch HAYDN, noch BACH darauf aus, in uns Bilder zu erwecken. Die visuelle Imagination kann der musikalischen Perzeption folgen, aber sie braucht es nicht. Und doch, so oft wir ausdrucksvolle Musik hören, glauben wir nach VICTOR EGGER eine Seele zu verspüren, „welche der unsrigen begegnet und ihr antwortet.“

Die Leistungen jener erwachenden Einbildung bestehen vorherrschend in motorischen Bildern, wobei zu bemerken ist, daß motorische Bilder bei ihrem Zustandekommen die geringste Anstrengung vom Hörer erfordern. Indem die affektive Einbildung über die motorische übergreift, hebt sie die bestimmten Apperzeptionen auf. Es ist folglich nicht anzunehmen, daß die Musik Gedanken oder Gefühle zum Ausdruck bringt, daß sie nachahmt oder beschreibt. —

Indem Verf. behauptet, daß die Musik in uns motorische Bilder provoziere, hat er den allgemeinsten Ausdruck für die Wirkung der Musik auf uns gefunden. Diese motorischen Bilder dienen jedoch in jedem Falle zur Anregung von Stimmungen oder Gefühlen in uns, mitunter bilden sie auch die Grundlage von Vorstellungen. GIESSLER (Erfurt).

NARZISS ACH. Über die Beeinflussung der Auffassungsfähigkeit durch einige Arzneimittel. *Kraepelins Psychologische Arbeiten* 3 (2), 203—288. 1900.

Ehe man ans Werk ging, die Methodik der Experimentalpsychologie auch auf Geistesranke zu übertragen, wurden erst umfangreiche Versuche darüber angestellt, normale Menschen künstlich, durch toxische Mittel in psychisch abnorme Zustände zu versetzen und sie dann eingehend experimentell zu untersuchen. **KRAEPELINS** grundlegende Schrift „Über die Beeinflussung psychischer Vorgänge durch einige Arzneimittel“ fand von seiten seiner Schüler manchen Nachtrag. Vor allem wurde es bei der Einführung neuer, ergiebigerer Untersuchungsmethoden immer wieder wünschenswert, auch die verschiedensten durch Gifte alterierten psychischen Zustände neuerdings zu prüfen.

Die von **CRON** und **KRAEPELIN** eingeführte Methode der Auffassungsuntersuchung mittels des Lesens von Wort- und Silbenreihen, die hinter einem Diaphragma am Kymographion mit bestimmter Geschwindigkeit rotieren, wandte **ACH** auf eine Reihe von Personen an, die durch chemische Mittel, Alkohol, Brom, Paraldehyd oder Koffein beeinflusst waren. Täglich wurden dreimal hintereinander eine Reihe von zwei- und eine von ein-silbigen Wörtern, sowie eine Reihe sinnloser Silben gelesen, so zwar daß jeden Tag im ganzen 2490 Reizobjekte zum Versuch kamen. Nachdem morgens eine Reihe im normalen Zustand gelesen und somit die Tagesdisposition festgestellt war, wurde regelmäßig eins der Medikamente genommen.

Es ergab sich, daß Paraldehyd sowohl wie Alkohol die Auffassungsleistung herabdrücken durch eine beträchtliche Steigerung der Auslassungen und eine Zunahme der Falschlesungen. Während Alkohol allmählich zu einer länger dauernden Wirkung einsetzt, zeigt der Paraldehydeinfluss ein sehr rasches und kräftiges Anwachsen, doch von weit kürzerer Dauer. Hierauf beruht die Bedeutung dieses Mittels zur schnellen Herbeiführung von Schlaf.

Alkohol setzt ferner die Schnelligkeit der Auffassung herab und verkleinert das Wahrnehmungsblickfeld, anscheinend auf Grund einer größeren Schwerfälligkeit und einer Einschränkung des Umfanges der Aufmerksamkeit. Bei wachsender Übung wird die Auffassungsstörung durch den Alkohol geringer. Eine Beeinträchtigung der Gedächtnisleistung durch den Alkohol war bei dieser Methode nicht zu erkennen.